

**Ferdinand Freiherr von Andrian – Altaussee, Böhmen und der Rest der Monarchie**

Harald Lobitzer<sup>1</sup> & Zdeněk Kukul<sup>2</sup>

7 Abbildungen

*Geologische Reichsanstalt  
 Geschichte der Geologie  
 Bosnien-Herzegowina  
 Salzkammergut  
 Altaussee  
 Slowakei  
 Böhmen  
 Ungarn*

**Inhalt**

Zusammenfassung ..... 455  
 Abstract ..... 455  
 Zur Genealogie der Freiherren von Andrian ..... 456  
 Frühe geologische Forschungen und wissenschaftlicher Werdegang ..... 456  
 Geologische Forschungen in Böhmen ..... 456  
 Geologische Forschungen in Ungarn bzw. „Oberungarn“ ..... 457  
 Bosnien und Herzegowina ..... 458  
 Südtirol, Bosphorus und Lesbos ..... 458  
 Von der Geologie über die Urgeschichte zur Anthropologie ..... 459  
 Sommerfrischler im geliebten Altaussee ..... 459  
 Liebe zur Musik ..... 460  
 „Die Altausseer“ ..... 460  
 Gesellschaftspolitische Konsequenzen ..... 460  
 Anthropologische Gesellschaft ..... 461  
 70. Geburtstag ..... 461  
 Altaussee über den Tod hinaus ..... 461  
 Dank ..... 461  
 Geologische Veröffentlichungen ..... 461  
 Geologische Karten ..... 462  
 Literatur ..... 462

**Zusammenfassung**

Ferdinand Freiherr von Andrian war von 1857 bis 1869 an der Geologischen Reichsanstalt in Wien tätig. Seine frühen geologischen Forschungen betrafen vorwiegend Erzlagerstätten in Tirol und in der Steiermark. In der Folge war er als kartierender Geologe in den Kronländern Böhmen, Ungarn (auch in Oberungarn, der jetzigen Slowakei) tätig. Als Beamter des Reichsfinanzministeriums oblag ihm die Organisation der geologischen Aufnahmearbeiten in Bosnien-Herzegowina. In seinen reiferen Jahren widmete sich Andrian der Urgeschichte und der Anthropologie.

**Ferdinand Freiherr von Andrian – Altaussee, Bohemia and the Rest of the Monarchy**

**Abstract**

Ferdinand Freiherr von Andrian was in active service with the Imperial Geological Survey in Vienna between 1857 and 1869. His earlier geological interests concerned mainly mineral deposits of Tyrol and Styria. Later, Andrian was engaged as a mapping geologist in the Royal lands of Bohemia and Hungary (including "Upper Hungary" – nowadays Slovakia). As a staff member of the Austrian Imperial Ministry of Finance he was in charge of the coordination of geological mapping in Bosnia-Herzegowina. In his mature age Ferdinand Andrian dedicated most of his time to archaeology and anthropology.

1 Harald Lobitzer: Lindaustraße 3, 4820 Bad Ischl, Österreich. harald.lobitzer@aon.at  
 2 Zdeněk Kukul: Czech Geological Survey, Klárov 131/3, 118 21, Praha 1, Tschechische Republik. zdenek.kukul@geology.cz

## Zur Genealogie der Freiherren von Andrian

Ferdinand Freiherr von Andrian-Werburg wurde am 15. September 1835 im bayerischen Schloss Vornbach, einer ehemaligen Benediktinerabtei in der Gemeinde Neuhaus am Inn, geboren. Wie Emil Tietze (1914) in seinem Nachruf auf Andrian berichtet, soll dieser vom gleichnamigen alten Südtiroler Adelsgeschlecht abstammen. Auch ich habe bisher dieser Quelle vertraut (Lobitzer, 2009); dies soll aber nach Recherchen von Edith Heischkel-Artelt (1953) für die Neue Deutsche Biographie nicht zutreffen. Um diese Widersprüche aufzuklären, wandte ich mich an einen Nachkommen Ferdinands, Friedrich Freiherrn von Andrian in Luzern. Diesem verdanke ich per E-Mail vom 2. August 2010 folgende Mitteilung: *„Die Kanzlei in Wien hat seinerzeit bei der Erhebung in den Reichsfreiherrnstand unserer Familie dasselbe Wappen gegeben, das bereits eine Familie Andrian aus dem Südtirol hatte. Diese Südtiroler sind aber ausgestorben. Eine Verbindung zwischen unserer Familie und diesen Südtiroler Andrian ist nicht nachweisbar. Diese seinerzeitige ‚Schlamperei‘ ist inzwischen seriös abgeklärt und wird aber nicht von allen heutigen Familienmitgliedern akzeptiert. Somit ist es absolut korrekt, wenn Sie keine Verbindung von Ferdinand von Andrian mit dem Südtiroler Adelsgeschlecht herstellen.“*

Auch Ferdinands Großvater trug den Namen Ferdinand Freiherr von Andrian-Werburg. Er war königlich bayerischer Regierungspräsident in Franken und maßgeblich am Aufbau des Erdgeschichtlichen Museums in Bayreuth beteiligt, was wohl dazu beigetragen haben dürfte, das Interesse seines Enkels, „unseres“ Ferdinand von Andrian, für die Geologie zu wecken. Der berühmte Pionier der deutschen Paläontologie Georg Graf zu Münster und seine kongenialen Mitarbeiter benannten nach dem Großvater sogar zwei Fossilien, nämlich *Placodus andriani* (Braun, 1862; Meyer, 1862) und *Mastodonsaurus andriani* (Münster et al., 1839).

## Frühe geologische Forschungen und wissenschaftlicher Werdegang

Ferdinand von Andrian studierte an der Universität München und an der Bergakademie zu Freiberg in Sachsen Geologie und war dann von 1857 bis 1869 an der Geologischen Reichsanstalt in Wien tätig. Im Archiv der Geologischen Bundesanstalt finden sich mehrere Porträt-Fotos von Andrian (Abb. 1, 2, 3); die Abbildungen 4 und 5 zeigen den Freiherrn im Kreise seiner Kollegen. Während seiner frühen geologischen Forschungen war er Franz von Hauer zugeeilt. Sie betrafen vorwiegend Erzlagerstätten in Brixlegg und Kitzbühel in Tirol sowie am Steirischen Erzberg. In der Folge war er als kartierender Geologe in den Kronländern Böhmen, Ungarn (auch in Oberungarn, der jetzigen Slowakei), in Galizien und in der Bukowina tätig. Bei seinem Abgang von der Geologischen Reichsanstalt wurde ihm der Amtstitel „Begrath“ verliehen.

## Geologische Forschungen in Böhmen

Großflächige Kartierungsarbeiten führte Andrian auf der Böhmischemährischen Höhe (Českomoravská vrchovina) durch, wobei die Beziehungen des Moldanubischen Plutons mit seinem reichen Spektrum an magmatischen Ge-



Abb. 1.  
Porträt des Ferdinand von Andrian (o.J.).  
Atelier F. Schultz, Josefstadt am Glacis Nr. 23, Wien.

steinen zum umgebenden Kristallgebiet mit Orthogneisen, Amphiboliten und Glimmerschiefern im Mittelpunkt standen. Am Kartenblatt Czaclau (Čáslav) war das Eisengebirge (Železná hora) ein Schwerpunkt seiner Kartierungsarbeiten. Die Grenzziehung zwischen dem Grundgebirge und den überlagernden Kreideablagerungen war dabei ein wichtiges Thema. Obwohl er die tektonische Umgrenzung des Eisengebirges nicht korrekt erfasste, erkannte er dennoch, dass dieses eine Fortsetzung der Böhmischemährischen Höhe darstellt.

Somit zählt Andrian auch zu den Pionieren der geologischen Erforschung der Böhmischem Masse. In Radim Kettners (1967) Bibliographie finden sich neben biographischen Angaben über Andrian auch Bemerkungen zu seiner Kartierung der Böhmischemährischen Höhe, der der renommierte Wissenschaftler „keinen wissenschaftlichen Wert“ zugesteht; diese negative Beurteilung wird jedoch von uns nicht geteilt (siehe auch Kukul, 1999).

Auch ist Andrian federführender Autor von 2 Blättern der Spezial-Karte des Königreiches Böhmen 1:144.000 und zwar der Blätter XXI „Umgebungen von Chrudim“ (Andrian, undatiert und Andrian, 1863 b) und XXVII „Umgebungen von Deutsch Brod“ (früher Německý Brod, jetzt

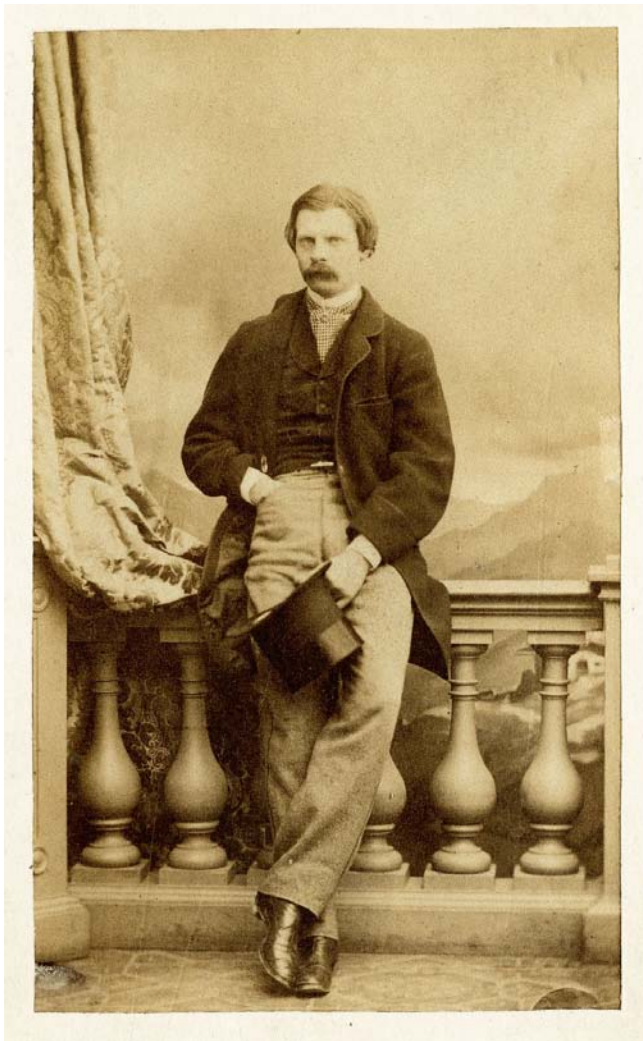


Abb. 2.  
Ferdinand von Andrian, stehend (o.J.).  
Amand Schlossarek, Maler und Fotograf am Burgglacis 134, Wien.



Abb. 3.  
Ferdinand von Andrian, sitzend (1868).  
Atelier Adèle, k. k. Hof-Fotograf, Praterstr. 18, Wien.

Havlíčkův Brod) (Andrian, 1862). Auf Blatt Chrudim findet sich in der Umgebung des historischen Bergbaustädtchens Kuttenberg (Kutná Hora) das komplex gebaute Kuttenberger Kristallengebiet (Andrian, undatiert; Andrian, 1863 b). Auf Blatt Deutsch Brod ist das Randgebiet des Moldanubischen Plutons zum Kristallin aufgeschlossen, wobei Andrian die Abgrenzung der beiden Einheiten kartierte. Im Jahre 1912 erschien die von Karl Hinterlechner 1903–1911 aufgenommene geologische Spezialkarte von Iglau (Jihlava) im Maßstab 1:75.000, unter Benützung älterer Aufnahmen von Ferdinand von Andrian, Franz Foetterle, Heinrich Wolf und Ferdinand von Lidl (Hinterlechner, 1912). Auch auf diesem Kartenblatt oblag Andrian die Kartierung der Grenze zwischen den beiden zuvor erwähnten geologischen Einheiten.

In der Karte des Kaurimer Kreises (Kouřim) werden von Andrian neben dem Kristallin auch bereits Sedimente des Permokarbons ausgeschieden, die später als Teil des Blаницe Grabens erkannt wurden. Weiter südlich davon kartierte Andrian auch in der Umgebung der südböhmischen Stadt Tabor (Tábor), wo er bereits verschiedene Typen von magmatischen Gesteinen unterschied, wie den Syenit von Tabor (Andrian, 1863 a).

### Geologische Forschungen in Ungarn bzw. „Oberungarn“

Geologische Aufnahmsarbeiten und lagerstättegeologische Untersuchungen führte Andrian im Rahmen der Geologischen Reichsanstalt vor allem im Mátra-Gebirge in Ungarn durch (Andrian, 1867 a). 1867 berichtete er über die polymetallischen Vererzungen von Recsk (Andrian, 1867 b), 1868 gab er einen Überblick über die Geologie des Mátra-Gebirges (Andrian, 1868 d); siehe auch Dudich (1999).

Über die Kartierungstätigkeit der Geologischen Reichsanstalt in Oberungarn berichtet brezsnyánszky (1996), dass diese Arbeiten damals von zwei Zentren aus gesteuert wurden: Der Westabschnitt von Pressburg (slowakisch Bratislava, ungarisch Pozsony) aus – hier kartierten Franz Foetterle, Dionys Stur, Heinrich Wolf und Ferdinand von Andrian –, der Ostabschnitt von Kaschau (slowakisch Košice, ungarisch Kassa) aus; dort arbeiteten Franz von Hauer und Ferdinand von Richthofen. Der Fluss Hornád (ungarisch Hernád) bildete die Grenze zwischen den beiden Aufnahmsgebieten (siehe auch Miko, 1999).

Andrian war u.a. mit geologischen Aufnahmsarbeiten in der jetzigen Westslowakei, in den Kleinen Karpaten in der





Abb. 5. Belegschaft der Geologischen Reichsanstalt im Jahre 1868. Ferdinand von Andrian in der 1. Reihe ganz links.

Mytilene (Mytilini) auf der griechischen Insel Lesbos (Andrian, 1869). Weiterhin pflegte er rege Kontakte zu seinen ehemaligen Kollegen an der Reichsanstalt. Leider zählte das Salzkammergut – seine Altausseer Liegenschaft hätte ihm als idealer Ausgangspunkt für seine Begehungen dienen können – nie zu seinen geologischen Arbeitsgebieten.

### Von der Geologie über die Urgeschichte zur Anthropologie

Zweifellos verdankte Andrian seinen aus heutiger Sicht ungewöhnlichen wissenschaftlichen Werdegang, der ihn von der Geologie über die Urgeschichte zur Anthropologie führen sollte, den Entfaltungsmöglichkeiten, die ihm aufgrund seiner vornehmen Geburt und humanistischen Erziehung in den Schoß gelegt waren. Er wusste die Gunst, seinen Neigungen frönen zu können, zum Wohle der Wissenschaft zu nutzen.

Seine archäologischen und anthropologischen Studien sind nicht Thema dieser Arbeit. Sie führten ihn unter anderem nach Sizilien (Andrian, 1878) und zur hallstattzeitlichen Begräbnisstätte von Rossitz (Rosice u Brna) im Boskowitz Graben (früher „Furche“) westlich von Brünn (Brno). Hatte er sich in seiner Frühphase als Anthropologe z.B. mit Themen wie dem „Höhenkultus asiatischer und europäischer Völker“, dem „Wetterzauber der Altaier“, dem „Wortaberglauben“ und den „kosmologischen Vorstellungen primitiver Völker“ befasst, beschäftigte er sich

in seinen reifen Jahren mit den mystischen Zahlen, wie z.B. der „Siebenzahl im Geistesleben der Völker“.

### Sommerfrischler im geliebten Altaussee

Einer der beliebtesten und bei jedem Wetter begehbaren Familienwanderwege des Salzkammergutes ist jener rund um den Altausseer See. Er beginnt beim Altausseer Friedhof, wo er ein kurzes Wegstück den Namen „Andrian-Promenade“ führt. Drei Marmortafeln an der Friedhofsmauer verraten, dass die Promenade zu Ehren der Familie der Freiherren von Andrian-Werburg benannt ist. Diese Widmung ist sicher in erster Linie dem allen Altausseern besonders ans Herz gewachsenen Ferdinand Reichsfreiherrn von Andrian zu Werburg zu verdanken.

Über viele Jahre hinweg verbrachte der Baron seine alljährlichen Sommer- und Herbstaufenthalte in Altaussee, wo er 1871 sein Anwesen, Fischerndorf 48, erwarb. Sein Freund und Biograph, Leopold von Schroeder (1915), berichtet diesbezüglich, dass Andrian eine „... ihm gehörige, am malerischen Ufer des Sees gelegene, behaglich eingerichtete Villa, deren Garten und Park an die stattlichen Waldungen grenzt ...“ bewohnte. Dort pflegte er gesellige Kontakte zu Fachkollegen und vor allem mit einem großen Freundeskreis, dem u.a. die Familien des deutschen Reichskanzlers Fürst Chlodwig Hohenlohe, Graf Schönborn-Wisenheid, Baron Chlumetzky, Graf Meran, Baron Gagern, Unterrichtsminister Wilhelm von Hartel sowie in früheren Jahren auch Baron Braun und der Orientalist Baron



Abb. 6.  
Cäcilie von Andrian, geb. Meyerbeer (o.J.).

Prokesch-Osten, Alexander von Warsberg und viele andere angehörten. Schroeder weiter: „Aber auch der örtliche Pfarrer, der im Salzbergwerk beschäftigte Franz v. Khalfß, der Oberlehrer von Altaussee Herr Benedikt Groller und andere Vertreter der Gemeinde von Altaussee waren im Hause und am Tische des Freiherrn von Andrian gern gesehene Gäste. Ja, in früheren Jahren ... gab es bisweilen sogar in der Villa Andrian so etwas wie ein Volksfest, mit Tanz im Saale des unteren Stockwerkes“.

### Liebe zur Musik

Bereits seine Vermählung am 10. April 1869 in Berlin mit der vermögenden Cäcilie Meyerbeer (Abb. 6), der Tochter und Erbin des Komponisten Giacomo Meyerbeer, hatte sicher auch mit der gemeinsamen Liebe zur Musik zu tun. Das Paar hatte sich während eines Besuches, den die damals sehr an der Mineralogie und Geologie interessierte Dame dem Museum der Geologischen Reichsanstalt abstattete, kennengelernt. Auch in seiner Sommerfrische in Altaussee suchte der Baron, so er nicht gerade der Hausmusik frönte und das Cello strich, auf den umliegenden Almen nach musikalischen Schmankerln. Die Kapitel „Lieder“ und „Tanzreime“ in seinem Buch „Die Altaussee“ geben beredetes Zeugnis, dass Andrian nicht nur den Altausseer Dialekt perfekt beherrschte, sondern als aktiver

Musiker natürlich auch in der Lage war, Melodien in Notenschrift festzuhalten (Andrian, 1905). In dieser Hinsicht kann er wohl als Vorgänger des legendären Konrad Mautner angesehen werden.

### „Die Altausseeer“

Mit seiner gewinnenden und vornehmen Art setzte sich der Freiherr stets für die Interessen „seiner“ Altausseeer ein und unterstützte diese, wo er nur konnte. Sein unaufdringliches Interesse an ihrer Lebensweise blieb der Bevölkerung keineswegs verborgen; behutsam konnte der Freiherr eine herzlich-intime Beziehung aufbauen. Da schlug nicht zuletzt sein Instinkt als Anthropologe voll durch. So reifte über etwa drei Jahrzehnte hinweg unauffällig sein grandioses Werk „Die Altaussee. Ein Beitrag zur Volkskunde des Salzkammergutes“ heran, um schließlich – einem Paukenschlag gleich – im Jahre 1905 im Verlag Alfred Hölder in Wien zu erscheinen (Andrian, 1905). Dieses Buch ist allerdings nicht für jedermann eine einfache Lektüre.

Bereits im Vorwort zu seinem auch jetzt noch bei der lokalen Bevölkerung hochgeschätzten Meisterwerk lässt Andrian keinen Zweifel an seiner innigen Verbundenheit mit Altaussee: *„Als ich vor 35 Jahren unter Führung meiner für die Alpenwelt begeisterten Gemahlin das Tal von Altaussee zum ersten Mal betrat, war dasselbe ein schlummerndes Dornröschen. Eine kleine Anzahl echter Naturfreunde hüteten dasselbe eifersüchtig vor profanen Einflüssen. Man erquickte sich an den Schönheiten der Landschaft und verkehrte gerne mit der originellen Bevölkerung. Der Wunsch, diesen unter eigentümlichen Verhältnissen ferne vom Weltgetriebe entwickelten Typus volkskundlich zu verwerten, wurde im Laufe der Zeit wesentlich gesteigert und durch den unabwiesbaren Eindruck, daß auch dieser stille Talkessel neuen Zuständen entgegengeht, deren psychische Rückwirkungen auf die junge Generation schon heute hervortreten. Es erschien um so nützlicher, die noch vorhandenen Zeugen alter Einrichtungen und Traditionen aufzurufen, als die Ethnographie des Salzkammergutes überhaupt bisher noch keine eingehende Darstellung gefunden hat.“*

In den Kapiteln „Das Wohngebiet“ und „Der Salzberg“ werden aus der Sicht des studierten Geologen und späteren Beamten des Finanzministeriums die landschaftlichen und regionalpolitischen Eigenheiten des Ausseerlandes beschrieben. Nicht weniger professionell vermittelt das Kapitel „Vor- und Frühgeschichte“ den damaligen diesbezüglichen Kenntnisstand. Im Abschnitt über die „Anthropologie der Altaussee“, wofür er auch Untersuchungen des berühmten Professors Emil Zuckerkandl erbat, charakterisiert er die Bevölkerung *„als ein interessantes Überbleibsel einer ehrenvollen Vergangenheit. Seine Eigenart wurzelt zum großen Teil in seiner langen kulturellen Tätigkeit im Dienste des österreichischen Staates. Er (der Altausseeer) wurde dadurch das Opfer eines wohlwollenden, aber einseitigen Systems, welches sich an ihm voll ausgelebt hat.“*

### Gesellschaftspolitische Konsequenzen

Als Konsequenz seiner Forschungen fordert Andrian ein gesellschaftspolitisches Umdenken und urgiert, dass *„durch Errichtung einer höheren Schule, etwa einer Bürgerschule in Aussee, dem vorhandenen Lernbedürfnis abgeholfen würde.“* Auch hält er fest: *„... bei einiger Sorgfalt in der Aus-*

wahl der technischen wie der politischen Beamten ... dürfte die Anspruchsnahme des Sozialismus vermieden werden können, welcher jüngst den Altausseern seine Hilfe zur Verbesserung ihres Loses angeboten und dadurch nicht unbedeutende Erfolge bei der letzten Landtagswahl erzielt hat.“

### Anthropologische Gesellschaft

Zweifellos lag, wie es Emil Tietze (1914) im Nachruf auf seinen Kollegen – zwar wohl der Wahrheit entsprechend, aber nicht allzu charmant – formulierte, „Das Hauptverdienst Andrians, durch welches er sich in den wissenschaftlichen Kreisen Wiens eine besondere Bedeutung verschaffte, ... nicht auf dem geologischen Gebiete, sondern bestand in seiner Tätigkeit auf dem Felde der Anthropologie“. Überschwänglich würdigte hingegen der Präsident der Anthropologischen Gesellschaft in Wien, Leopold von Schroeder, in seiner Gedenkrede am 13. Mai 1914 die Verdienste Andrians um die im Februar 1870 erfolgte Gründung dieser Gesellschaft. Der erste Präsident war der berühmte Mediziner Professor von Rokitansky; an seiner Seite fungierte Andrian als Vizepräsident; von 1882 bis 1902 führte er das Präsidium. In weiterer Folge ehrte die Gesellschaft ihren Gründer und ständigen Förderer durch die Ernennung zum Ehrenpräsidenten. Andrian wurden zahlreiche höchste Ehrungen zuteil. So verlieh ihm im Jahre 1895 die Universität Wien anlässlich des 25-jährigen Bestands-Jubiläums der Wiener Anthropologischen Gesellschaft in Anerkennung seiner vielfachen Verdienste die Ehrendoktor-Würde (Andrian-Werburg, 1895). Mit Band 141 erscheinen heuer die renommierten „Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien“ (MAGW) seit dem Gründungsjahr der Gesellschaft ohne Unterbrechung.

### 70. Geburtstag

Das schönste Geschenk bereiteten ihm allerdings „seine Altausseer“. Anlässlich seines siebzigsten Geburtstages am 20. September 1905 – kurz zuvor war sein Buch „Die Altausseer“, eine wahre Liebeserklärung an die Bevölkerung seiner Wahlheimat erschienen – bedankten sie sich bei ihm auf ihre Weise. Lassen wir wieder Schroeder zu Wort kommen: „Da kamen sie im festlichen Schmuck mit Musik durch den Garten vor das Haus Baron Andrians gezogen, begrüßten ihn mit frischem, ihn feierndem Liedergesang – in Schnadahüpfelform –, brachten ihm durch den Mund des örtlichen Lehrers, des Herrn Benedikt Groller, ihre dankbare Huldigung dar und überreichten ihm die Urkunde seiner Erwählung zum Ehrenbürger von Altaussee“.

### Altaussee über den Tod hinaus

Am 10. April 1914 verstarb Ferdinand von Andrian im 79. Lebensjahr in seiner Villa Mendiguren in Nizza. Begraben werden wollte er aber in seinem geliebten Altaussee, wo ihm die dankbare Bevölkerung ein Begräbnis in seinem Sinne gestaltete – im romantisch gelegenen Friedhof am Fuße des Losers und mit viel Musik. Lassen wir zum Schluss nochmals Leopold von Schroeder zu Wort kommen, der in seiner Gedenkrede für den verlorenen Freund schreibt: „Altaussee war ihm zur Heimat geworden. Dort fühlte er sich hingehörig ... Dort wollte er ruhen, wenn der



Abb. 7.  
Epitaph an der Mauer des Altausseer Friedhofs.

*Tod ihm die Augen für immer geschlossen. Dort hat er sich selbst die Stätte bereitet, wo Liebe und Treue ihn betten sollen zur ewigen Ruhe, nahe dem Ufer des Sees, nahe der Wohnung, dem Park des Entschlafenen, auf dem Friedhofe des Dorfes. Der Dachstein schaut in erhabener Ruhe, mit seinen im Sonnenlicht blinkenden Gletschern hernieder auf den stillen Ort. Das Rauschen der Wellen des Sees, das Rauschen der Bäume ringsum, ja der Bäume des eigenen Gartens, die über die Mauer des Friedhofes auf das stille Grab hinunterblicken, wird das Schlummerlied sein, das die Heimat ihm singt.“*

Die Grabstätte der Andrians am Altausseer Friedhof wurde bereits vor Jahren aufgelassen. Die Epitaphe sind jedoch an der Friedhofsmauer angebracht und markieren den Beginn der lieblichen Ferdinand-von-Andrian-Promenade am Nordwestufer des Altausseer Sees (Abb. 7).

### Dank

Herzlichen Dank an Thomas Hofmann, der bislang unveröffentlichtes Photomaterial aus dem Archiv der Geologischen Bundesanstalt in Wien zur Verfügung stellte, sowie an Alexander Savel (Bad Ischl) für das leihweise Überlassen diverser Veröffentlichungen von und über Andrian. Friedrich Freiherrn von Andrian (Luzern) danke ich für Auskünfte zur Genealogie der Sippe von Andrian. Frau Steffi Druckenthauer (Bad Ischl) verdanken wir eine kritische Durchsicht des Manuskripts.

### Geologische Veröffentlichungen

Andrian, F. v. (1859): Bericht über die Uebersichts-Aufnahmen im Zipser und Gömörer Comitате während des Sommers 1858. – Jb. Geol. R.-A., **10**, 535–554, Wien.

Andrian, F. v. (1863a): Beiträge zur Geologie des Kaurimer und Taborer Kreises in Böhmen: Bericht über die Sommeraufnahme 1860. – Jb. Geol. R.-A., **13**, 155–182, Wien.

Andrian, F. v. (1863b): Geologische Studien aus dem Chrudimer und Czaaslauer Kreise: Bericht über die Sommeraufnahme 1861. – Jb. Geol. R.-A., **13**, 183–208, Wien.

Andrian, F. v. (1863c): Bericht über die im südlichen Theile Böhmens während des Sommers 1862 ausgeführte Aufnahme. – Jb. Geol. R.-A., **13**, 537–547, Wien.

Andrian, F. v. (1865): Die Zusammensetzung des Thuroczer Tertiärbeckens. – Jb. Geol. R.-A., **15**, 91–92, Wien.

Andrian, F. v. (1866a): Der Centralstock zwischen Hodritsch, Skle-  
no und Eisenbach. – Jb. Geol. R.-A., **16**, 25–26, Wien.

Andrian, F. v. (1866b): Bericht über die im Sommer 1864 ausge-  
führten Detail-Aufnahmen des Thuroczer und der angrenzenden  
Theile des Trentschiner Comitates. – Jb. Geol. R.-A., **16**, 182–200,  
Wien.

Andrian, F. v. (1866c): Das südwestliche Ende des Schemnitz-  
Kremnitzer Trachytstockes. – Jb. Geol. R.-A., **16**, 355–417, Wien.

Andrian, F. v. (1867a): Vorlage der Karte des Matragebirges und  
seiner Umgebung. – Verh. Geol. R.-A., **1867**, 79–80, Wien.

Andrian, F. v. (1867b): Die geologischen Verhältnisse der Erzlager-  
stätten von Recsk. – Verh. Geol. R.-A., **1867**, 167–169, Wien.

Andrian, F. v. (1867c): Umgebungen von Dobschau. – Verh. Geol.  
R.-A., **1867**, 257–258, Wien.

Andrian, F. v. (1867d): Umgegend von Wernar und Teplicka. –  
Verh. Geol. R.-A., **1867**, 290–291, Wien.

Andrian, F. v. (1868a): Neogensichten aus dem Pissavaccathal  
und Coalbathal bei Strigno in Südtirol. – Verh. Geol. R.-A., **1868**,  
50–51, Wien.

Andrian, F. v. (1868 b): Vorlage der Aufnahmekarte für 1867  
(Umgebung von Dobschau und Csetnek). – Verh. Geol. R.-A.,  
**1868**, 55–57, Wien.

Andrian, F. v. (1868c): Die Erzlagerstätten bei Tergove in der croat.  
Militärgrenze. – Verh. Geol. R.-A., **1868**, 72–75, Wien.

Andrian, F. v. (1868d): Die geologischen Verhältnisse der Matra  
(Reisebericht für 1866 – Erste Abtheilung). – Jb. Geol. R.-A., **18**,  
509–528, Wien.

Andrian, F. v. (1869): Reisenotizen vom Bosphorus und Mytilene.  
– Verh. Geol. R.-A., **1869**, 235–236, Wien.

Andrian, F. v. (1870): Geologische Studien aus dem Orient. I. Die  
vulcanischen Gebilde des Bosphorus. – Jb. Geol. R.-A., **20**, 201–  
226, Wien.

Andrian, F. v. (1878): Prähistorische Studien aus Sicilien. – Zeit-  
schrift für Ethnologie, Suppl. **10**, 92 S., Berlin.

Andrian-Werburg, F. v. (1895): Festsitzung am 12. Februar 1895  
zur Feier des fünfundzwanzigjährigen Bestandes der Anthropolo-  
gischen Gesellschaft in Wien. – Mitteilungen der Anthropologi-  
schen Gesellschaft, **25**, 17–50, Wien.

Andrian, F. v. (1905): Die Altaussee. Ein Beitrag zur Volkskunde  
des Salzkammergutes. – Alfred Hölder, 194 S., Wien.

Andrian, F. v. & Paul, K.M. (1864): Die geologischen Verhältnisse  
der kleinen Karpathen und der angrenzenden Landgebiete im  
nordwestlichen Ungarn. – Jb. Geol. R.-A., **14**, 325–366, Wien.

## Geologische Karten

Im Archiv der GBA befinden sich zahlreiche Manuskript-  
karten mit der (Ko-) Autorschaft Andrians, die im Rahmen  
dieser Arbeit nur zu einem geringen Teil erfasst wurden.  
Weiters ist die Datierung der Aufnahmen nicht selten pro-  
blematisch.

Andrian, F. v. (1862): Geologische Special-Karte 1:144.000: Böh-  
men, Blatt XXVII, Umgebungen von Deutsch Brod. – Geol. R.-A.,  
Wien.

Andrian, F. v. (undatiert): Geologische Special-Karte 1:144.000:  
Böhmen, Blatt XXI, Umgebungen von Chrudim. – Geol. R.-A.,  
Wien.

Lipold, M.V. (1866): Übersichts-Karte des Bergbaudistrictes von  
Schemnitz in Ungarn Maßstab 1 Wiener Zoll = 400 Wiener Klafter  
oder 1:28.800: Die geologischen Daten nach von Pettko's, Frei-  
herr von Andrian's, Franz Gröger's und eigenen Aufnahmen [hand-  
kol. Manuskriptkarte] 1:28800. – o.O. Topographie: Originalkarte  
des K.K. General-Quartiermeisterstabes.

## Literatur

Braun, K.F.W. (1862): Über *Placodus gigas* Agassiz und *Placodus*  
*Andriani* Münster. – 16 S., Bayreuth (Burger).

Brezsnýánszky, K. (1996): Austro-Hungarian geological mapping  
before 1869. – In: Dudich, E. & Lobitzer, H. (Eds): Advances in  
Austrian-Hungarian Joint Geological Research. – Occasional  
Papers of the Geological Institute of Hungary, **189**, 25–32, Buda-  
pest.

Ćorić, St. (1999): Die geologische Erforschung von Bosnien und  
der Herzegowina und der grundlegende Beitrag der österrei-  
chischen Geologen. – In: Lobitzer, H. & Grecula, P. (Red.): Geologie  
ohne Grenzen. Festschrift 150 Jahre Geologische Bundesanstalt.  
– Abh. Geol. B.-A., **56/1**, 117–152, Wien.

Dudich, E. (1999): Die Beziehungen zwischen der k. k. Geologi-  
schen Reichsanstalt in Wien und der ungarischen Geologie von  
1867 bis 1918. – In: Lobitzer, H. & Grecula, P. (Red.): Geologie  
ohne Grenzen. Festschrift 150 Jahre Geologische Bundesanstalt.  
– Abh. Geol. B.-A., **56/1**, 61–68, Wien.

Heischkel-Artelt, E. (1953): Andrian-Werburg, Ferdinand Leo-  
pold Freiherr von. – Neue Deutsche Biographie, **1**, S. 287, Berlin  
(Duncker & Humblot).

Hinterlechner, K. (1912): Geologische Spezialkarte der Österrei-  
chisch-Ungarischen Monarchie 1:75000: Iglau, Zone 8 Kol. XIII. –  
Geol. R.-A., Wien.

Kettner, R. (1967): Geologické vědy na vysokých školách  
pražských. – Universita Karlova, 195 p., Praha (in Tschechisch).

Kukal, Z. (1999): Address of a Czech Geologist dedicated to the  
150 Years Jubilee of the Geological Survey of Austria (Geologi-  
sche Bundesanstalt). – In: Lobitzer, H. & Grecula, P. (Red.): Geologie  
ohne Grenzen. Festschrift 150 Jahre Geologische Bundesan-  
stalt. – Abh. Geol. B.-A., **56/1**, 45–56, Wien.

Lobitzer, H. (2009): Ferdinand Freiherr von Andrian: Altaussee  
über den Tod hinaus. – Traunspiegel, 14. Jg., Folge 157 / Weih-  
nachten, 2009 / Jänner 2010, 22–25, Lauffen – Bad Ischl.

Meyer, H. v. (1862): *Placodus Andriani* aus dem Muschelkalke der  
Gegend von Braunschweig. – Palaeontographica, **10**, 57–61.

Miko, O. (1999): Research of the k.k. Geologische Reichsanstalt  
(Vienna, Austria) in Slovakia during the period 1850–1869. – In:  
Lobitzer, H. & Grecula, P. (Red.): Geologie ohne Grenzen. Fest-  
schrift 150 Jahre Geologische Bundesanstalt. – Abh. Geol. B.-A.,  
**56/1**, 57–60, Wien.

Mojsisovics, E. v., Tietze, E. & Bittner, A., Neumayr, M. & John,  
C. v. (1880): Grundlinien der Geologie von Bosnien-Herzegowina.  
Erläuterungen zur geologischen Uebersichtskarte dieser Länder.  
– 322 S., Wien (A. Hölder).

Münster, G. zu, Meyer, H. v. & Wagner, R. (1839): Beiträge zur  
Petrefacten-Kunde **1**. – 124 S., Bayreuth (Buchner'sche Buch-  
handlung).

Schroeder, L. (1915): Ferdinand von Andrian. Gedenkrede, gehalten  
von Prof. Leopold Schroeder in der außerordentlichen Ver-  
sammlung am 13. Mai 1914. – Mitt. Anthropolog. Ges. Wien, **45**,  
Wien.

Tietze, E. (1914): Ferdinand Freiherr v. Andrian. – Verh. Geol.  
R.-A., **1914**, 175–177, Wien.